



Erfolgskonzept Arbeitsmedizin in Gefahr?

Zum Auftakt der Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Arbeitsmedizin (ÖGA) stand in einer Podiumsdiskussion die Zukunft der betrieblichen Gesundheitsvorsorge im Fokus.

Graz, 1. Oktober 2021. Durch ihre vielfältigen Funktionen trägt die Arbeitsmedizin wesentlich zur Gesundheit der Bevölkerung bei. Der Nutzen der betrieblichen Gesundheitsvorsorge ist unumstritten und wird von allen Playern in Politik und Wirtschaft geschätzt. Doch es fehlt an Nachwuchs, konkret hat Österreich derzeit 500 ArbeitsmedizinerInnen zu wenig. In Graz diskutierten Verantwortliche aus verschiedenen Bereichen über Potenziale, Perspektiven und Lösungen.

Spätestens seit der Corona Pandemie stehen Wert und Nutzen der Prävention außer Frage. Dies gilt auch für die engmaschige Basisversorgung im Gesundheitswesen. Die dichte Struktur in Österreich entsteht nicht zuletzt mithilfe der betrieblichen Gesundheitsvorsorge, die durch die ArbeitsmedizinerInnen gewährleistet wird. Wie können diese Leistungen sichergestellt werden? Aktuell fehlen in Österreich die Fachkräfte für die flächendeckende Betreuung.

Arbeitsmedizin ist Health Management

Belege für den Wert der arbeitsmedizinischen Versorgung lieferte **Susanne Schunder-Tatzber**, Head of Corporate Health Management bei der OMV AG und Vizepräsidentin der ÖGA. In der Praxis sei auf unterschiedliche Situationen und Bedürfnisse in den Betrieben zu reagieren. „Mental Health rückte in Zeiten der Pandemie in den Vordergrund, so litten etwa die einen unter der Doppelbelastung Homeoffice und Homeschooling, die anderen unter Isolation“, rekapitulierte sie die letzten eineinhalb Jahre. In einem internationalen Konzern ist die Installation einer komplexen arbeitsmedizinischen Struktur sinnvoll, doch auch in kleineren Betrieben sollte die Arbeitsmedizinerin, der Arbeitsmediziner als Health Manager verstanden werden. Sie sind das Bindeglied zwischen Betrieb und Mitarbeitenden.

„Die Gesundheit der Beschäftigten ist von wirtschaftlicher Relevanz für jedes Unternehmen“, analysierte **Roswitha Hosemann**, Fachärztin für Arbeitsmedizin in der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt AUVA und Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirates der ÖGA. Sie verwies dazu auf Zahlen zur Bestätigung.

Prävention sichert Leistung – Vorsorge rechnet sich

Bei den Arbeitsunfällen zeigt sich in den letzten 10 Jahren ein erfreulicher Trend nach unten. Die anerkannten Berufskrankheiten haben sich von rund 1.500 auf 1.150 pro Jahr verringert, also rund ein Viertel. Investitionen in die Gesundheit der Mitarbeitenden kommen auch den Betrieben zugute. Dies schlägt sich nicht zuletzt durch mehr Motivation und geringere Fehlzeiten nieder. Studien belegen einen Mindestnutzen von 1 zu 5 pro Euro, der für die Gesundheitsförderung eingesetzt wird. „Gesundheitsschutz und betriebliche Gesundheitsförderung entlasten zusätzlich das Gesundheitssystem“, so Hosemann. Arbeitswelten ändern sich rasant, mit neuen Gefährdungen und Belastungen – Stichworte Digitalisierung oder mobiles Arbeiten. Dies erfordert rasch Maßnahmen, um möglichen gesundheitsschädlichen Auswirkungen nachhaltig entgegensteuern zu können. Nach wie vor gibt es in der Arbeitsmedizin Potenziale zu aktivieren.

Wenig Image trotz bester Bilanz

Da wäre das Image der Arbeitsmedizin: Es gibt zu wenig Nachwuchs bei gleichzeitigem Wachsen der Wirtschaft. Gesundheitspolitisch wird über Krankenhäuser und Gesundheitszentren diskutiert. Die Arbeitsmedizin müsste sichtbarer gemacht werden mit ihren Angeboten. Denn sie wirkt als Ankerpunkt noch vor der kurativen Grundversorgung. „Viele Menschen gehen erst zum Arzt, wenn sie ein Problem haben. Prävention kann dem vorbeugen. Die Arbeitsmedizin erreicht hier auch diejenigen, die sich sonst zu wenig um ihre Gesundheit kümmern“, stellte **Artur Wechselberger**, Präsident der Ärztekammer für Tirol und Leiter des Referats Arbeitsmedizin der Österreichischen Ärztekammer, fest. „Solche Qualitäten und deren gesamtgesellschaftliche Wirkung müssen ins Blickfeld gerückt werden“, ergänzte Wechselberger. All das wäre nicht mehr möglich, wenn dem Erfolgsrezept Arbeitsmedizin das Personal fehle.

Ausbildung und Forschung als Schlüssel

Oft wechseln MedizinerInnen aus pragmatischen Gründen in die Vorsorge und erkennen erst dann, wie spannend und vielfältig dieser Bereich ist. „In der Ausbildung haben sie dazu wenig Möglichkeiten, die Arbeitsmedizin ist in Österreich – außer in Wien – kein großes Thema im Studium. Das muss sich dringend ändern. Bereits die jungen Studierenden müssen die Prävention in ihrer Bedeutung erkennen können“, forderte **Richard Crevenna** von der Medizinischen Universität Wien. Er leitet die Universitätsklinik für Physikalische Medizin, Rehabilitation und Arbeitsmedizin, an der die Prävention namhaft vertreten ist. Sein Institut befasst sich zudem mit der Forschung zu arbeitsbezogenen Themen wie Ergonomie oder Long Covid.

Aus deutscher Perspektive zeichnet **Thomas Kraus** ein anderes Bild zu arbeitsmedizinischer Lehre und Forschung: "An unserer Hochschule haben wir derzeit 40 wissenschaftliche Mitarbeitende in interdisziplinären Teams und unterschiedlichen Spezialgebieten", schilderte der Leiter des Institutes für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin an der Uniklinik RWTH Aachen. Die Forschung werde weitgehend durch die Einwerbung von Drittmitteln ermöglicht, vor allem aus Berufsgenossenschaften und der Industrie. Die Ergebnisse nutzen dem ArbeitnehmerInnenschutz wie der Volkswirtschaft. "In der studentischen Ausbildung ist es essenziell, die Schnittstellen zwischen kurativer und präventiver Medizin entlang des gesamten Studiums aufzuzeigen", so Kraus, nur dadurch könne das Verständnis für die Notwendigkeit der Vorsorge geschaffen werden.

Berufsbild ArbeitsmedizinerIn

Karl Hochgatterer, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Arbeitsmedizin und Österreichischen Akademie für Arbeitsmedizin und Prävention, rief zusammenfassend die Definition des Berufsbilds der ArbeitsmedizinerIn in Erinnerung: „Die arbeitsmedizinische Tätigkeit findet immer im Setting „Unternehmen“ statt. Im Zentrum stehen der ArbeitnehmerInnenschutz durch präventivmedizinische Aufgaben. Dazu kommt das Management der beruflichen Wiedereingliederung“. Damit unterstützen die ArbeitsmedizinerInnen die Arbeitgebenden bei der Erfüllung ihrer gesetzlichen Pflichten: Beim Gesundheitsschutz, bei der auf die Arbeitsbedingungen bezogenen Gesundheitsförderung und bei der menschengerechten Arbeitsgestaltung. „Dies gilt es nicht nur zu erhalten, sondern auch zu fördern. Der aktuelle Mangel dünnt das System aus und führt zu einer Überlastung der aktiven ArbeitsmedizinerInnen“, so Hochgatterer abschließend.

Weitere Informationen zur ÖGA auf sowie zur ÖGA Jahrestagung (30. September – 2. Oktober 2021 in Graz) auf <https://gamed.at/>

RÜCKFRAGEN

ÖGA - Österreichische Gesellschaft für Arbeitsmedizin

office@gamed.at

+43 (0)681 10 650 840